

# Als die Guarnerie rief

Erzählung von Carl Haack.

Feuerschein. Funkenprasseln in dünnen Strohdach. Laute Schreie. Das Dorf geriet in Aufruhr.

„Hörst du Wilhelm Uhlen!“  
Schwanden belagerten Qualmen schlugen aus den Fenstern der Bodenstube. Wieder gellende Schreie. Krampfartig sparten sich Mädchen, Weiber, nordwärts betäubt, im Kreise, wichen aufsteigend zurück, wenn eine Funkengarbe niederstob. Knarren, Kratteln, Rattern. Die Dorfstraße, stämmiges Gefährt, dahinter von Fackelschein umweht umspielte hatte Geschicht. Der halb vertrocknete Dorfsteig gab nur spärlich Wasser.

Der junge Krummnot preschte sich ein nasses Tuch vor das Gesicht, warf sich gegen die verschlossene Tür, — er wußte, in der Kammer zur Rechten der schmalen Stiege schliefen Uhlen und seine Frau. Lastete sich vorwärts. Pflügte schlaffe, warme Körper. Dualim beugte Augen, Nase, Zunge. Er schleppte Beloslos hinaus. Einmal. Noch einmal.

Derweilen lagte die Spritze, als heisse sie selber Wille. Keine Uhlen machte die braunen Augen nicht mehr auf. Im Krankenhause der nächsten Stadt genas mühselig ein gebrochener Mann. Er sprach kaum, irte wider gutten wie in Fieberphantasien an ihm vorüber. Entfernt schimmerte unter einem Schleier zusammenhangloser Gedanken Erinnerung an Feuerschein und schrilte Schreie.

Auch die grauen Tage im Krankenhause gingen vorüber. Und eines Tages stand Wilhelm Uhlen, er, der einst straffe Pflanzglährige, gebeugt vor geschwundenen Mauern, vor einem unermesslichen Krümel von Gerümpel. Wie fern lag doch jene endgültige Nacht, fern gerückt durch geträubtes Erinnerung.

Späterlich, zitternd wühlten seine Hände in dem wüsten Gauden. Nachbarn hatten zusammengetragen, was geblieben. Da fiel ihm seine alte Geige in die Hand. Wie war er ein Meister des schlichten Instruments gewesen, aber Leid und Freude hatten ihm oft den Bogen in die Hand gezwungen, und er konnte sich manches Trübe vom Herzen spielen.

Sinnend betrachtete er das dunkelbraune Holz. Eine Hand legte sich leicht auf seine Schulter. „Dag, Wilhelm.“  
Langsam drehte Uhlen den Kopf. „Sann qualvoll — ach ja, Heinrich Krummnot war das!“ „n Dag ool.“

„Setz Wine all besückt!“  
Erkaunt starrte Uhlen Krummnot an. „Wo is se denn?“  
Bekommen hielt Krummnot inne, dann wies sein Daumen rückwärts nach dem alten Dorfriedhof, dessen Lortweg weißlich ein blühender Maulbeerbaum überschattete. Da begriff Wilhelm Uhlen, was geschah.

Ohne ein Wort erhob er sich mühsam, die Hände um die alte Geige gekramt, setzte Fuß vor Fuß, schritt durch das niedrige Gauden, das zum Kirchhof führte. Er wußte, wo man die frischen Gräber grub.

Auf dem Felde aber lauschten die Menschen, hoben die Ohren einem klagenden Ton entgegen, der sich weit über die Fluren schlang. Wilhelm Uhlen spielte seiner Frau ein letztes Lied. Und nie wieder sah man ihn im Dorfe. Die weite Welt hatte ihn verschlungen, nicht einmal sein Sohn Karl im Nachbardorfe erhielt Kunde von ihm.

Jahre schlichen dahin. Sechs, sieben, acht lange Jahre. Korn reife, Korn ward gemäht, Felder dampften, Felder wurden gepflügt. Blüten fielen, reife Beeren, weisse Blätter. — und nun weiße Flocken! Auf gewöhnlichen Wegen schritt ein gedünnter Mann, geklumpet, betwittert. Der Hunger hatte

die höhere Gestalt zusammengezogen, durch die getöscherte Jacke drang eifige Adre.

„Lose hing, in ein schwarzes Tuch gewüllt, die alte Geige im Arm; schwerfällig schritten vertretene Schritte durch den hohen Schnee. Endlich erschöpften die schwachen Augen ein Dorf. Blicke, daß sich dort E i n e r fand, der offenes Herz, offene Ohren, offene Hand hatte? Hoffnung schien die müden Hüfte zu beleben. Aber kein nur waren die Schritte, unheimlich nach fiel die Winterdämmerung, ehe noch der Mann die ersten Häuser erreichte.

Dell Klapperten die Böden des Frostdurchschütteltes, zitternd packten die Hände die braune Geige aus, letzter Schlag verbunkelter Erinnerung. Und von Haus zu Haus zog Klagen des Lied. Von Haus zu Haus. Aber kein Tor, kein Fenster klug.

Karl Uhlen hatte gerade die nassen Langschäfter von den müden Weinen gezogen. Er kuschelte auf. Was klagte doch draußen vor der Tür? Er ging zum Fenster, aber verschwindende Fackeln stoben im Schilde. Wieder der klagende Ton — nein, kein Pfeisel mehr! Das war der Ton der alten braunen Geige, die oft in des Vaters Hand gesungen. Ihm war, als septe sein Herzschlag aus. Sollte — der alte — Vater?

Die Arie wandten ihm — wo waren doch die Poltschäfer? Dort — er holperte die Kreppe hinunter, schob den schweren Riegel zurück — kuschelte hinaus — kein Klang, verstummt im Winterfeld — das weite Dorf. Spuren im Schnee? Ach, Ihn waren so viele.

Da — von weitem wieder der Klang! Er stürzte ihm nach, diesem fernem, weichen Ton. Von überallher schien er zu quellen. Dann war er verstummt, und des Suchens milde, kehrte Karl zurück.

Zeit dräuhren vor dem Dorfe sah Wilhelm Uhlen im Schnee. Die starren Finger krallten sich verzweifelt um den dünnen Hals der Geige, um den Bogen. Wie von weither schien eine milde Kälte sein Herz zu umflammern, immer dichter, unermesslicher.

Es rann wie Nadeln um den alten, getroffenen Mund. Keine offene Tür, kein offenes Herz, keine offene Hand — und über ihm der nachgeplätzte Himmel.

Wilhelm Uhlen tastete um sich. Die kalten Finger blieben an der Kante eines vereisten Baumes liegen. Aus der Berührung schloß es wie ein Strahl heftigen Wasses — eine gornige Bewegung — die Geige gerackelte in der Dunkelheit. — So gerührt ein eigenwilliges Kind kunstvolle Geige.

Es war just der Landarzt, der am grauen Morgen hier vorüberkam und mit seinem Knuscher den leblosen Körper des Dreffes in den Schützen hob, auch sorgsam die Trümmer der Geige sammelte und bei deren Betrachtung Leise durch die Pflanze piff: Sie hab! Eine echte Guarneri! Guarnerius fec. 1768 heißt das hier.“

Und mehr zu sich selbst als zum Knuscher, der der Schweigam bestand, meinte Doktor L. „Ich! Berührung und erfroren! Und doch hatte der Alte einen Schatz, der ihm ein sorgloses Leben bieten konnte — wenn er Kraft gehabt hätte, darauf zu verzichten. Denn dieses Instrument war Tausende wert!“

Die Schellen klirren dem Dorfe zu. Da ward es offenbar, wer dort im Schnee erfroren. Karl Uhlen schaute wieder und wieder in das friedvolle Antlitz des toten Vaters. Sah die Trümmer, die braunen, die niemand mehr finden konnte. Der Ruf der Guarneri war zu spät gekommen.

## Antike Dauerwellen

Auf einem dieser Tage in Toronto abgehaltenem Kongress der kanadischen Ärzte wurde der Hauptvortrag von einem Professor der Archäologie gehalten, der sich lebhaft gegen die unwissenschaftliche Meinung wandte, daß die Dauerwellen eine verhältnismäßig neue Erfindung seien. Bis der Gelehrte unter Verweis auf verschiedene römische Schriftsteller und Inschriften feststellte, wandte schon einem dem Kaiser Nero nachfolgende Dame eine Methode zur Erzielung von Dauerwellen an. Sie band die Haare um viele mittelstarke Stöbe, die dann mit einer biden Lonsicht bedekt wurden. Darnach mußte sie noch mehrere Tage stundenlang in heißen Bädern verbleiben, dann aber waren Dauerwellen entstanden, die den Vergleich mit den modernen nicht zu scheuen hatten.

## Eier-Weissen

Wer ist die weissen Eier?

Den englischen Studenten wird vielfach nachgesagt, daß sie über der eifrigen Pflege des Sports in allen seinen Formen die Wissenschaften ungebührlich vernachlässigen. Durchaus zu Unrecht, wie man gleich sehen wird. Oder hat schon jemals ein deutscher Ingenieur ernsthaft das schwierige Problem zu lösen versucht, wieviel Eier ein normaler Mensch auf einen Sitz vertragen kann? Die Studenten von Cambridge haben aber nicht nur darüber nachgedacht, sondern als praktische Leute auch gleich anwendbare Versuche angestellt, um die Frage zu entscheiden. Sie veranstalteten daher kürzlich ein regelrechtes Eierwetzen, das die gewöhnlichen Aufschlüsse liefern sollte. Die Teilnehmer hatten zunächst zu zeigen, wie viele hartergekochte Eier, die ihnen ohne Schale vorgelegt wurden, sie innerhalb einer Viertelstunde zu bewältigen vermochten. Dann wurde eine Pause von fünf Minuten eingeschoben, worauf die Eier sich die Eier selbst schalen mußten. Sieger im Streit wurde ein Mister Ansel, der in dem ersten Teile der Prüfung 36 harte Eier verzehrte, nach der Pause weitere 21 binnen 17 Minuten schälte und sich einverleibte. Zweiter Sieger wurde ein Student, der es in der gleichen Zeit „nur“ auf 49 Eier brachte. Demnach will nun auch die Universität Oxford den Eieressen tüchtigsten ihrer Wissenschaftler feststellen, worauf dann die beiden „Rekordehalter“ die „Meisterschaft“ unter sich ausfechten sollen. Wie es heißt, soll der Wettkampf in Zukunft alljährlich ausgetragen werden. Die beiden Hochschulen hätten dann also neben ihrer klassischen Rudergatta, die in diesem Jahre gerade zum hundertsten Male gefahren wird, ein neues, erstrebenswertes Ziel, das des Schmeizes ihrer Eiden wert ist.

## Traurige aus Käse

Eigenartige Sitten herrschen noch heute bei den Duzulen, einem kleinen slavischen Stamm in den östlichen Karpaten; vor allem ihre aus alter Zeit überkommenen Hochzeitsbräuche dürfen so leicht nicht ihresgleichen finden. Daß man bei der Hochzeit dem jungen Paar vor der Trauung große Kränze aus Haupt drückt, in denen Geld eingeschlochten ist, mag noch angehen. Daß aber die Trauung aus... Käse hergestellt werden, ist jedenfalls originell. Allerdings trägt man diese nahrhaften Kränze nicht am Finger, sondern ihres Umfanges wegen auf der Schulter. Nach vollzogener Trauung pflegt sich das Paar zu trennen; die junge Frau kehrt allein nach Hause zurück. Wenn ihr bald darauf der Gatte folgt, so beginnt der Austausch der Kränze, indem der junge Ehemann seinen Käsekränz ins Haus der Braut schickt und dagegen den der Frau erhält. Die Kränze werden nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, bei dem jetzt folgenden Hochzeitsmahle verzehrt, sondern als Erinnerung an den Hochzeitstag in dem Haushalte des neuvermählten Paares aufbewahrt.

## Ein 155jähriger Freier

Bara Anja, der angeblich der älteste Mann der Erde ist und vor einiger Zeit durch seine geplante, aber nicht ausgeführte Amerikareise von sich reden machte, bemüht sich, nicht in Vergessenheit zu geraten. Eine Spende König Amannulhas in Odde von 200000 Mark bemüht der Welt nicht etwa dazu, sich seinen Lebensabend zu verschönern, sondern um die Kosten für den Scheidungsprozess gegen seine erste Frau zu bezahlen. Er führt sich trotz seiner 155 Jahre nach keineswegs alt genug, um den Rest des Lebens an der Seite einer neunzigjährigen Frau zu verbringen, und hat sein Auge auf eine jüngere geworfen. So will er zum nächsten Male den Schritt wiederholen, den mancher schon nach dem ersten Male bereut hat.

## Kirchennachrichten.

### Freibundkirche.

Gründonnerstag, abends 8 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahles für die Konfirmanden und deren Angehörigen. Abends 8 Uhr: Kirchenchorprobe. — Karfreitag, früh 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Beichte des neuen Krustfries. Kirchenmusik (Kirchenchor): 1. Passionsgefang von Martin; 2. Jesus neigt sein Haupt und stirbt, von W. Brand. Beichte und Feier des heiligen Abendmahles. Nachm. 3 Uhr: Kreuzandacht. Kinderchorgeänge.

1. heiliger Osterfesttag. Früh 8 Uhr: Ostermette; Ansprache; Kinderchor und Eingeläute. Früh 9 Uhr: Festgottesdienst. Kirchenmusik: 1. Duett: Obergesang von Ocker; 2. Eingeläute: Osterlied von A. Becker. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — 2. heiliger Oftertag. Früh 9 Uhr: Festgottesdienst. Kirchenmusik (Kirchenchor): 1. Christ ist erstanden, von Leyritz; 2. Preis und Dank dem Todesüberwinder, von Schneider; 3. Osterlied von Th. Selle.

Christlicher Verein junger Männer. Karfreitag, abends 8 Uhr: Stille Stunde. Thema: „Wie kommen wir zu Heilender Osterfreude?“ H. B. Kramer. — Sonnabend, 5 Uhr: Christliche Jungfrau. — 2. Osterfesttag, abends 8 Uhr: Aufrechterungsfest im G. B. J. R. — Dienstag, den 2. April: Jungfrauenverein. Konfirmandenbegrüßungsfest.

### Ratholischer Pfarrbezirk (Fernruf 967).

Gründonnerstag: 19.30 Delberganbacht u. Kreuzweg. Karfreitag: 9 liturgischer Gottesdienst u. Predigt. Samstag: 7 Weihen u. Propheten. 8.15 Amt. 19.30 Auferstehungsfest. Anschließend Beichtstuhl. Oster Sonntag: 6.30 Beichtstuhl. 7.30 Kommunionmesse. 9 Hochamt. Predigt u. Segen. Kollekte für „Osterberg“. 18 Umbacht. Ostermontag: 8.45 Messe u. Predigt in Lauter (Schule). Zuvor Beicht. 10.15 Messe, Altarrede u. Segen in Aue. 10.30 Messe u. Predigt in Eibenrod (Neue Bürgerschule). In der Osterwoche hl. Messe werktags 8.15 (Freitag mit Herzogsbacht u. Segen.) Donnerstag u. Freitag nach der Messe im Pfarrhaus Unterricht und Unterweisungen für die Erstkommunizanten. Sonnabend (8. April) abends 6—8 Uren der Pfarrer und ein fremder Priester hl. Beicht. Am 7. April Beicht nur für Konfirmande.

Table with lottery results for the 21st drawing of the 5th class in 1920. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks and pfennings.